Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 77 (2000)

Heft: 2

Artikel: Benedikt und Scholastika

Autor: Maria-Hedwig / Walter, Silja

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1030896

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

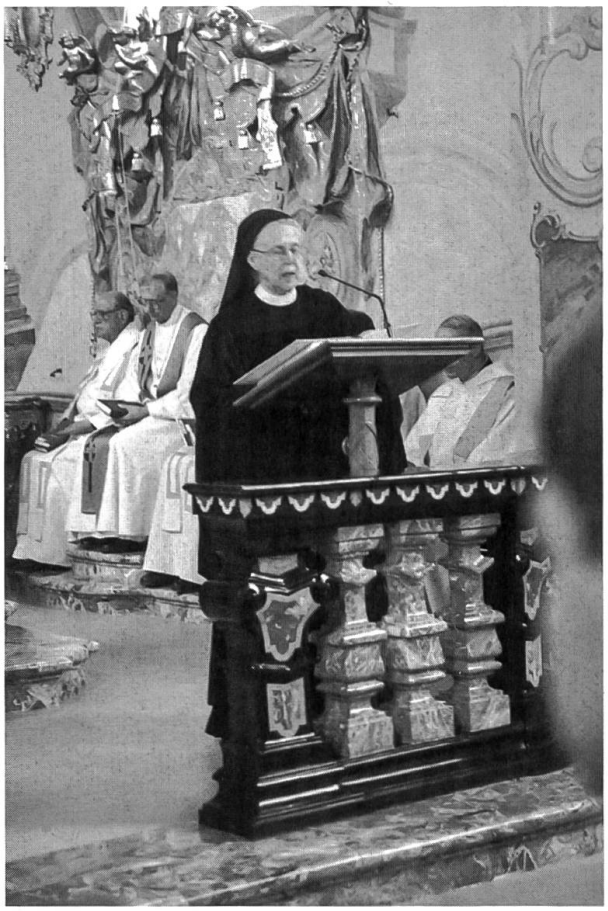
Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Benedikt und Scholastika

Sr. Maria-Hedwig / Silja Walter

Am Begegnungstag der Mariasteiner Mönche mit den Benediktinerinnen des Klosters Fahr am 6. September 1999 hielt Sr. Maria-Hedwig in der Eucharistiefeier die Ansprache. Wir erbaten dieses sympathische Wort zum Abdruck in unserer Zeitschrift. Für dieses schöne Zeugnis benediktinischer Spiritualität danken wir Silja Walter ganz herzlich.



Meine Schwestern und Brüder,

Benedikt und Scholastika haben sich bei ihrer geschwisterlichen Begegnung auf einem Meierhof des Klosters auf Monte Cassino sicher auch ihre geistlichen Erfahrungen anvertraut. Ich denke, da hat Benedikt seiner Schwester gewiss auch von seiner Schau auf jenem Turm in der Nacht erzählt, wo ihm, wie Papst Gregor uns mitteilt, die ganze Welt in einem einzigen Lichtstrahl vor Augen geführt wurde.

Ein Turm, Zinne, Treppe hinauf, in eine Zelle zuoberst. Da steigt Abbas Benedictus jeden Abend hinauf und jeden Morgen wieder hinunter. Jeden Abend die Treppe hinauf in die grosse Schweigezeit. In die Stunden seiner Lectio divina, seines Lobpreisens, seines Ringens mit Gott um Gott.
Und jeden Morgen hinab, die Treppe hinunter, ins mühsame, zerstreuende immerwährende Allerlei und Vielerlei seines äbtlichen Alltages.
Ein Hinauf, ein Hinab, ein Oben, ein Unten, lebenslänglich. Immer wieder hinauf in die schweigende Welt Gottes, immer wieder hinab in die diffuse, täglich-konkrete Wirklichkeit unseres Menschseins.

Meine Schwestern und Brüder,

die Turmgeschichte aus Gregors Dialogen legt sich hier in unserer Betrachtung wie eine grafische Skizze unter unsern Klostertag, unser monastisches Leben. Ora, Labora, Lectio – Gebet, Arbeit, Lesung – Aufsteigen, Hinab-

steigen, und wieder hinauf und wieder hinunter, – Himmel, Erde, die beiden Pole, in die wir mit unserer Weihe an Gott in der Profess eingetreten und aufgenommen sind und die wir nun in ihrer dauernden Spannung, der Kreuzes-Spannung, zu tragen, auszutragen, zu ertragen und zu bestehen haben: Erde und Himmel, auf vierundzwanzig Stunden verteilt. – So verläuft und lebt sich christliches Dasein, im Besondern unser Benediktinisches Mönchtum.

Aber auch der innere Weg unserer Regel, die Demutslehre ihres siebten Kapitels scheint hier auf. Auch der innere Mensch entfaltet sich auf einer Treppe. Leiter nennt sie Benedikt. Sie sei zu vergleichen mit der berühmten Jakobsleiter. Mit seinem Hinauf und Hinab von Engeln, von Gleichnisengeln, die zu demonstrieren haben, dass das Oben nicht oben, dass das Oben im Unten liegt, dass es daher nicht anders als nur durch Hinabsteigen erreicht wird, durch Hinabsteigen in unsere Alltäglichkeiten, in den Gehorsam, den uns der Tag von selbst auferlegt. Darin liegt das Geheimnis unseres unmerklichen, aber realen Ankommens bei Gott. Darin liegt es, im Alltag muss es liegen. Hat unser Herr doch dreissig Jahre menschlichen Alltag gelebt und durch diese seine Erniedrigung für uns geheiligt, ja zum Sakrament gemacht. Geheimnis seines Lebens zu Nazaret.

Hinabsteigen, – vor allem aber durch Einsehen und Eingehen in die Wahrheit unseres sündigen Wesens. Die liegt unten, zuunterst, hinter der Säule im Tempel, wo der Zöllner aus Jesu Gleichnis vor der Herrlichkeit Gottes steht und nicht wagt, aufzuschauen. Wer sich

Die Benediktiner von Mariastein zu Besuch bei den Benediktinerinnen des Klosters Fahr: Abt Lukas verfolgt gespannt, wie die 86jährige Sr. M. Maura Galliker den Webstuhl bedient.

Wie einst Benedikt und Scholastika: Mönche von Mariastein und Nonnen vom Fahr beim gemeinsamen Gebet anlässlich ihrer Begegnung am 6. September 1999.

so weit unten erfährt und erkennt, der ist oben angekommen. In der Freiheit der vollendeten Gottesliebe, dort, wo er das Ganze, Gott und Welt, in einem einzigen Lichtstrahl schaut.

Meine Schwestern und Brüder,

seit der Menschwerdung Gottes ist es so. Seither liegt das Geheimnis der Herrlichkeit Gottes nicht in der Hoheit der Engel, sondern in der Niedrigkeit unseres Menschsein. Seither ist das Unten oben, und Hinabsteigen gleich Hinaufsteigen. Eine Kurzformel der grossen Demutslehre unseres Vaters Benedikt.

Denn seither ist das Unten unserer wesenhaften Armut einzigartiges Gefäss der Gegenwart Gottes. Selig sind die Armen, ihnen gehört das Reich Gottes. Seit Gott zu uns Menschen in unsere Niederungen herunter kam, sind wir schon bei ihm angekommen. Wer dieses Geheimnis im Glauben erkennt und begreift, für den bedarf es im Grunde keines Turms, keiner Treppe, keiner Leiter und keiner kosmischen Vision. Denn seit wir Messe, seit wir ihr Pascha-Geheimis feiern, wird der Tag, unser Alltag zum Ort des Übergangs vom Himmel zur Erde und von der Erde zum Himmel.

Was hat Benedikt in seiner Schau, der Vision auf seinem Turm, in der Nacht anderes sehen und seiner Schwester Scholastika bei ihrem letzten geschwisterlichen Besuch erklären können, als dieses Zusammenkommen von Himmel und Erde, Gott und Mensch, Oben und Unten im Menschen Jesus, dem Kyrios Christus, der zu uns kam, damit es auch in uns geschieht, auf dass in allem Gott verherrlicht werde. Amen.